Ah! si l'on peut vivre mille ans en un quartd'heure, pourquoi compter tristement les momens qu'on aura vecus.

In Augenblicken, von denen ieder einzelne das Gewicht eines Säkuls aufwiegt; in Augenblicken, wo das Herz kaum das Vollmaas des folternden Entzückens zu ertragen vermag, da vergißt das entzückte Herz sehr gern den Traum der Vergangenheit; da schwinden alle Nebel der Schwermuth, und ieder bange Gedanke an Schmerz, Kummer und Elend, vor dem sonnenlichten Aetherglanze der Wonne, wie die dünnern Morgennebel im Lenze, dahin.

So auch Astolph. — Hingeschwunden waren vor seinen trunknen Blicken Vergangenheit und Zukunft, nur die Gegenwart faßte seine Seele, und fühlte in ihr Seligkeit und Wonne in dem Arme der Liebe. Vor ihm nichts als Licht und überirrdischer Stralenglanz, konnte sein Blick unmöglich noch in den düstern

Nebeln

Nebeln verweilen, die hinter ihm lagen. Kurz, Astolph war glücklich, glücklicher als es iemals seine wildesten Wünsche gewagt hatten zu hoffen, und Askaia war es mit ihm. Der Stern der Liebe und des Glücks war in dem Engel Stella über Askaia aufgegangen, und voll froher untrüglicher Hoffnung blickte das Volk, mit eben der Zuversicht zu ihm empor, wie einst die morgenländischen Weisen, zu dem leuchtenden Verkünder des großen Erretters des Menschengeschlechts.

Der Name: Stella, war die allgemeine Losung des glücklichen Askaia, war sein erster Gedanke im Wachen und im Traume, und sein Gebet. Alles was es einst verloren hatte, war nichts gegen das, was es iezt durch diese Stella zu gewinnen hoffte, und Stella erkannte den hohen Werth dieser schmeichelnden Hoffnung, und fühlte sich muthig und stark, sie zu befriedigen, und den Segen wirklich zu verdienen, den Askaia schon iezt ihr entgegenbrachte.

Keine Frage: wie oder wodurch dieser Engel dem Lande wieder geschenkt worden war, drängte sich in das feurige Entzücken der Glücklichen, und hemmte seinen himmelhohen Flug. Auch in der Folge blieb ein Schleier über diese ganze Geschichte geworfen, den niemand zu durchschauen vermochte; und die wenigen, die es konnten, liebten ihren guten Astolph zu sehr, als daß sie ihn dadurch hätten kränken und seinem Willen entgegen handeln sollen, da ihm das Andenken einer gewissen Person, die besonders darein verwickelt war, — viel zu heilig war, als daß er ihren

Namen

Namen hätte zum Geschwäz des Landes, und noch im Grabe, zu einem Gegenstande der Klage und Verachtung, machen sollen. Er hatte sie ia wieder, sie, in der seine ganze Seele lebte; die nichts in der Welt aus seinem Herzen zu reißen vermocht hatte. Jeder seiner kühnsten Wünsche war überschwenglich süß befriedigt, und so hatte er ia alles, alles wiedergefunden, was er nur erst ienseits zu erhalten gehofft hatte, wie hätte ihn denn da noch das wie und warum der Vergangenheit beschäftigen sollen.

Hierzu häuften sich bald andre wichtigere Beschäftigungen so sehr, daß er ieden Gedanken an das Vergangene vergessen mußte, um desto thätiger für die Gegenwart und für eine segenvolle Zukunft zu seyn. Denn Askaia lag sehr hart unter der vorigen Tyrannei seiner Despoten darnieder, und so viel auch Orion bereits schon für dasselbe gethan hatte, so war dies dennoch gar nichts, gegen das, was noch gethan werden mußte, um dem Lande zu seinem Flor und Wohlstande wieder empor zu helfen. Noch war nichts als der Grund zu dem Gebäude gelegt, das iezt aufgebaut werden sollte, und Jahre waren kaum zureichend, ihm die gehörige Festigkeit zu geben.

Orion hatte seine Rolle als Narre glücklich und zum Beifall der Zuschauer ausgespielt, und legte nun seine Kappe ab, und fühlte sich von einer Zentnerlast befreit. Er brauchte nun keine Maske mehr. Frei und unverstellt konnte er nun wieder einhertreten, und an dem großen und schönen Gebäude arbeiten helfen, wozu er allein den Grund gelegt hatte.

Dennoch

Dennoch schlug er, allen dringenden Bitten seines fürstlichen Freundes ungeachtet, iede öffentliche Bedienung, und Rang und Titel aus. Er wollte nur sein Freund und sein Rathgeber seyn, und seinem gnügsamen Herzen war dies mehr als Purpur und Titel. So war er mit seinen Freunden, Friedhelm, Golden, Wolken, Stella, und einigen andern würksam für das Gute und für das Glück von Askaia, so viel er es vermochte. Und so groß und kühn eine so herkulische Arbeit war, wie die gänzliche Reform eines zerrütteten Staats, so glücklich ging sie stets von statten, und versprach die schönsten und glücklichsten Folgen, denn diese Edeln hatten diese Angelegenheit zur Sache ihres eignen Herzens gemacht. Pflicht hieß ihre Arbeit und Segen war ihr Lohn, und so waren ihnen die größten rastlosen Mühen und Sorgen keine drückende Bürde, sondern immer größerer Zuwachs eignen Glücks und eigner Zufriedenheit.

Sartelli, gewann die Tugend immer lieber, und fühlte ihren hohen Werth immer inniger und lebhafter, da er sie täglich und stündlich vor Augen hatte, und sie in seinen Freunden bewundern mußte. Der Fürst und seine schöne tugendhafte Gemahlin liebten ihn wie einen ihrer ersten Freunde, und alle Edeln schäzten ihn hoch. Er wurde in Verhältniße gesezt, wo er ebenfalls auf eine, seinen Kräften angemeßne Art, thätig und würksam für das Gute und für das gemeine Beste seyn konnte, und so bereute er es niemals, auf den Pfad der Tugend und Rechtschaffenheit zurükgekehrt zu seyn.

Der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf